Gemeinsam Kindern das Leben retten

Tiqua

Deutschland
Österreich
Schweiz

DEZEMBER 2014

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-4:
- Eine ganz normale Woche einer ganz normalen Beraterin

Seite 5:
- Ärzte-Appell: „Aus dem Abtreibungsgeschäft aussteigen!“

Seite 6:
- „Hoffnung“. Von Ella Gassert
- Mit Weihnachtsgeschenken TIQUA unterstützen

Fröhlich sein, Gutes tun - und die Spatzen pfeifen lassen

Don Bosco

Glück und Unglück, nachtdunkle Verzweiflung und selige Dankbarkeit – wie oft wohl sind diese Herausforderungen zeitgleich an uns herangetragen worden? Wir haben sie noch nie gezählt, auch nicht im beinahe schon abgelaufenen Jahr 2014.

Zu unseren großen Glücksmomenten gehört zweifellos dieser Vorwurf: „Immer mehr Ärzte benutzen missbräuchlich ihr Gewissen, um sich nicht mehr an Abtreibung beteiligen zu müssen“ (Original-Ton während einer EU-Sitzung, Brüssel). Ein wunderbarer Vorwurf, finden wir, bestätigt er doch den Erfolg unserer jahrzehntelangen Bemühungen: Wir verhandeln direkt mit den Ärzten und bewegen sie dazu, aus dem Abtreibungs-System auszusteigen. Das ist sehr mühsam, zugegeben, aber eben auch sehr erfolgreich. Tatsächlich ist in den vergangenen Monaten kein einziger Tag vergangen, an dem nicht ein neuer Arzt mit uns Kontakt aufgenommen hat! Der Erfolg bestätigt unseren Arbeitsansatz: für die Schwangere im Konflikt ist der Erstkontakt mit dem Arzt entscheidend, er ist DER Schlüssel, bei dem es anzusetzen gilt.

Nachtdunkle Verzweiflung springt uns an, wenn z. B. solcherart Anrufe kommen: „Ich habe meiner Tochter nach reiflicher gemeinsamer Überlegung zugeredet, ihr 2. Kind (7. Schwangerschafts-Woche) nicht zu bekommen, beide sind wir ganz zuversichtlich die Abtreibung angegangen – und leiden seither jede Nacht unter neuen Horror-Träumen. Wir können nicht mehr!“

Selige Dankbarkeit erleben wir in den meist per SMS oder E-Mail zugesandten Geburtsnachrichten – Frauen, die zum ersten Mal eine Geburt erleben, können „es gar nicht fassen, dass sie dieses wunderschöne Kind einmal nicht haben wollten“, sie verstehen ihr eigenes damaliges Verhalten nicht mehr. Wunderbar, nicht wahr?

Es ist diese Mischung, die uns immer wieder Mut macht, die uns immer wieder neue Kraft verleiht, die uns traurig macht, aber auch unsere Herzen zum Jubeln und Danken bringt, das eine Mal verbrennen uns die Flügel, das andere Mal wachsen uns Flügel. Wir staunen darüber, dass es uns insgesamt nicht schwach sondern stark macht.

In solchen Momenten, die uns alles abverlangen, sind wir dankbar für Ihre Rückendeckung, für den **Rettungs- und Handlungsspielraum, den Sie erst uns ermöglichen**. Danke für Ihre Gebete, Danke für jedes gute Wort, Danke für Ihre Spende, für alle Ihre guten Gaben und Wohltaten - Gott segne Sie dafür!

Dürfen wir Sie im Rahmen Ihrer von Gott geschenkten Möglichkeiten auch weiterhin um Ihre großzügige Spendenunterstützung bitten? Die Ursache unseres im letzten Freundesbrief angesprochenen Finanzdefizits **liegt nicht in einem Rückgang an Spenden, sondern in einem MEHR an Arbeit:** mehr Schwangerschaftskonflikte bedeuten in erster Linie mehr geborene Babys ☺ - aber natürlich auch mehr finanzielle Verpflichtungen.

Möge die Freude über das göttliche Kind in der Krippe und jedes geborene TIQUA-Baby Ihre Herzen erfüllen! Das wünscht Ihnen von Herzen im Namen des gesamten Teams

Ihre

S. Dengler S. Sattler

Sonja Dengler *Sandra Sattler*

Eine *ganz normale* Woche

einer ganz normalen Beraterin

Kopie einer beliebig herausgegriffenen Kalenderseite (Oktober 2014). Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen geändert. Einzelne Schwangerschaftskonflikte und Termine sind im folgenden Text näher ausgeführt (siehe Nummern).

1 Daniela Bad Mergentheim

sie haben es all die Jahre geglaubt: den Unsinn mit den gut funktionierenden Patchwork-Familien, den Blödsinn mit den jeweils wechselnden Lebensabschnitts-Partnern und den haarsträubenden Irrsinn mit den Wunschkindern – am Ende stehe angeblich endlich ein glückliches Dasein, keinem wurde wehgetan, jeder kann angeblich sagen, was er denkt, usw.
Die Wirklichkeit sieht dagegen roh und grausam aus:
Ralph hat 7 Jahre mit Ines gelebt, der Hochzeitstermin stand schon fest, da machte er einen Rückzieher, weil er Katja kennenlernte, sich unsterblich in sie verliebte. Um mit Katja zusammenzubleiben, finanzierte er ihre Scheidung, sie zogen zusammen, bekamen 4 Kinder, nach 7 Jahren zog Katja unangekündigt aus, seitdem werden die 4 Kinder tageweise mal vom Vater, mal von der Mutter betreut, in der Schule und im Kindergarten sind sie auffällig, jeweils am Tag vorher wird der nächste Tag minutiös abgesprochen und geplant, durchorganisiert, nur um am nächsten Tag alles wieder umschmeißen zu müssen, weil etwas dazwischen kam. Der tägliche Ausnahme-Zustand. Ein ganz ähnliches Szenario bei Daniela (die Neue): sie hat 2 Kinder aus erster Ehe. Ralph trifft vor 2 Jahren Daniela und verliebt sich in sie, das Ringen um Leben-lassen oder Töten-lassen als sie schwanger ist, wird durch die umsichtige Beratung des Gynäkologen pro Kind entschieden. Die wohlklingende Idee, dass Ralph und Daniela weiterhin in ihren jeweiligen Wohnungen bleiben und das gemeinsame Kind „irgendwie gemeinsam“ versorgen, während beide voll berufstätig sind und für die jeweiligen (Patchwork-)Kinder verantwortlich sind, wird sehr schnell zum stündlichen Alptraum. Nun ist Daniela wieder schwanger und die beiden stehen vor der Frage: Soll jetzt das ungeborene Kind abgetrieben werden oder nicht?

LÖSUNG: Alle Kinder (die 4 aus Ralphs früherer Beziehung, die 2 aus Danielas Ehe, sowie die beiden gemeinsamen Babys, das geborene und das ungeborene), sollen in **einer** neuen Familie zusammengefügt werden. Bis Daniela von ihrem Beruf freigestellt ist, brauchen sie eine Hilfe im Haushalt, die wir ihnen finanzieren.

2 Christine, Bingen

Christine erzieht ihre beiden Kinder alleine, nachdem Bernd sich von ihr scheiden ließ. Das gemeinsame Haus musste verkauft werden, Christine war gezwungen, sich eine Teilzeit-Stelle als Kassiererin in einem Supermarkt zu suchen, die ihr ein zusätzliches Einkommen ermöglicht, denn Bernd hat mittlerweile erneut eine Familie gegründet, und muss entsprechend weniger an Unterhalt zahlen.
Christine „dreht jeden Cent dreimal um", bevor sie ihn ausgibt. Bernd hat sich schon seit mehr als 2 Jahren nicht mehr um die beiden Kinder gekümmert, dazu hat er keine Zeit mehr, sie ist ihren Kindern Mutter und Vater zugleich. Vor 3 Monaten verliebte sie sich in Klaus, den Lehrer ihres Sohnes, der seinerseits in Scheidung lebt und ebenfalls 1 Kind hat.

Als Christine unverhofft schwanger wird (sie ist 38 Jahre alt), weiß sie *eines* mit Sicherheit: keine Ehe mehr eingehen, kein Kind mehr bekommen, keinen Gefühlen mehr folgen. Sie will sich nur ab und zu mit Klaus treffen, ein loses Verhältnis haben und wenn man sich gegenseitig brauche, sei man da, aber bloß keine dauerhafte Bindung mehr.
Ihre Ärztin, Frau Dr. Herth, stellt den Kontakt zu TIQUA her.

LÖSUNG: Gemeinsam die Scheidung von Bernd anschauen: Was ist in der Ehe falsch gelaufen? Was ist gut gewesen? Was davon lässt sich hilfreich auf die neue Beziehung mit Klaus anwenden? Christine muss neu vertrauen WOLLEN, eine Entscheidung für Klaus und für das Ungeborene finden.

3 Katrin 1. Termin Büro

Katrin (41) ist Flugbegleiterin seit fast 20 Jahren – anfangs fand sie ihr Leben spannend und sie genoss es, jederzeit abrufbar zu sein, wenn irgendwo eine Kollegin ausfällt und sie einspringen soll. Meist durfte sie auf Langstreckenflüge mit und oft gelang es ihr, in den exotischen Ländern 1-2 Tage Urlaub dranzuhängen und sich die jeweilige Stadt anzusehen. Auf diese Weise hat sie alle großen berühmten Städte der Welt gesehen und war dankbar, dass sie ungebunden und frei war.
Niemand fragte danach, wann sie ging und wann sie heimkam – und genau dies wurde eines Tages zu einem Riesenproblem. Auslöser war der Tod ihrer Mutter: Plötzlich musste sie sich Gedanken darüber machen, was mit ihrem Vater geschehen soll, ihre Geschwister waren nicht dazu bereit, „alles ohne Katrin zu wuppen!" Gänzlich unerwartet bekam sie Beklemmungen bei dem Gedanken, alleine in ihre kleine Wohnung zurückzukehren, sie hielt sich zusehends in kleinen Pensionen auf, sie war fast nicht mehr erreichbar.
Eines Tages traf sie in Brasilien Dietrich, den schon 2-fach Geschiedenen, und bei ihm wurde Katrin wieder ruhig. Er erklärte ihr, dass auch er damals durch den Tod seiner Mutter aufgeschreckt erkannte, WIE kurz das Leben ist.
Er schlug vor, zusammenzubleiben, überraschend wurde Katrin wieder auf einem Langstreckenflug eingesetzt und stellte unterwegs fest, dass sie schwanger ist. In ihrem Alter!
Sie fürchtete sich erneut, ging Dietrich aus dem Weg, wollte ihn nicht mehr sehen. Aus ihrer Sicht hat ein Kind JETZT zu diesem Zeitpunkt keinen Platz – erneut bekam sie Beklemmungen, ging zu ihrem Frauenarzt, ließ sich einen Abtreibungstermin geben.

LÖSUNG: Dietrich muss endlich von der Schwangerschaft erfahren – er ist seinerseits verschwunden, da er ja von Katrin sitzengelassen wurde, hat er sich auch nicht mehr gemeldet. Wir lassen ihn suchen und Katrin braucht bis dahin unsere finanzielle und persönliche Hilfe, auch in der Frage, wie sie ihren Vater bei sich aufnehmen und sich um ihn kümmern kann.

4 Dr. Mertens, Zürich

Seine Kollegin sitzt im Zimmer und weint: Sie ist neu im Team und soll jetzt heute, Donnerstagabend, ohne große Vorwarnung zu „comfort care" kommen.
Das heißt, sie soll dem Neugeborenen, das gerade seine Abtreibung überlebte, die Morphium-Spritze injizieren und Entsprechendes im Protokoll vermerken. „DAS will ich nicht tun!", weint sie im Sprechzimmer ihres Kollegen, Dr. Mertens. Dieser rief uns an, so dass wir ihr raten konnten, was sie tun soll.

5 Stefanie + Fabian Mühlbach

Stefanie und Fabian haben ein fast blindes Kind (Tim) – kein Arzt konnte ihnen erklären, warum das so ist und wodurch dieser Augenfehler zustandekam. Tim ist jetzt fast 6 Jahre alt und durch sein eingeschränktes Sehen im Kindergarten mehr isoliert als die Erzieherinnen sich das zuvor dachten. Tim kann mit dem Tempo der anderen Kinder nicht mithalten.
Jahrelang hat die Verhütung funktioniert, bis Stefanie heute einen Schwangerschaftstest beim Arzt bestätigen ließ: 7. Woche - und „nein" niemand kann garantieren, dass die fast-Blindheit nicht genetischer Natur ist, niemand kann auch nur annähernd sagen, wie es beim Ungeborenen um die Sehfähigkeit bestellt sein wird und DAS hält Stefanie nicht aus.

LÖSUNG: Tim bekommt Musikunterricht: dort sind zukünftige Freunde und dort sind keine „Spiele-Situationen, in denen die anderen Kinder aktiv hin- und herspringen". Für das ungeborene Kind bieten wir Adoption an für den Fall, dass es blind ist - es gibt jedoch gar keinen Hinweis darauf und Angst ist ohnehin immer ein falscher Ratgeber.

6 Schulung Praxisteam Müller Detmold

In der Beratungs-Ausbildung wurden unter anderem folgende Fragestellungen erarbeitet:

Wie antworte ich, wenn die Schwangere sagt:

- „Für uns war von Anfang klar: 2 Kinder, nicht mehr, das 3. geht auf keinen Fall!“
- „In meiner Situation ist das Kind undenkbar!“
- „Nachher kriege ich das Kind und dann lässt er mich alleine und ich bin überfordert!“
- „Können Sie mir garantieren, dass es nicht behindert ist?!“
- „Sie glauben gar nicht, WIE schwierig mein Mann ist!“
- „Wenn ich das Kind bekäme, wäre mein Leben vorbei!“
- eine Mutter sagt: „meine Tochter ist mit 14 Jahren zu jung, um schon ein Kind zu bekommen!“
- „Ich habe vor 2 Jahren schon abgetrieben und das ganz gut verkraftet!“
- „Außer mir selbst darf keiner über mein Leben bestimmen!“
- „Mir darf keiner vorschreiben, ob ich das Kind bekomme oder nicht!“

Das gesamte TIQUA-Team wünscht Ihnen von Herzen einen

Paten gesucht!

Lennard	60,-
Cosima	75,-
Marlon	50,-
Oliver	120,-
Emma	60,-
Ella	100,-
Martha	50,-
Tom	50,-
Leon	70,-
Julius	100,-
Carla	50,-
Sofia	60,-
Ida	80,-
Eva	100,-
Rudolph	100,-
Ruben	50,-
Grace	50,-
Johan	50,-
Carla	100,-
Max	100,-
Benjamin	120,-
Felicia	80,-
Felix	80,-
	(je Monat)

Gesegneten Advent und Frohe Weihnachten!

Lasst uns aus dem Abtreibungsgeschäft **AUSSTEIGEN**!

Ärzte-Zitate über unsere Zusammenarbeit

Vor 4 Jahren kam ich hier an die Klinik: es ist, als wäre ich von der Hölle direkt in den Himmel gekommen, so radikal ist der Unterschied. Unser Chefarzt verbietet grundsätzlich Abtreibungen und dank Ihrer Schulung können wir mit den Schwangeren ganz anders und der Situation angepasster sprechen und siehe da: die Frauen haben daraufhin ganz andere Fragen an mich als Gynäkologin. Ich danke Gott für meinen Chef und für Sie. :-)

Schaut Euch den Abtreibungsarzt Stapf an: 22-jährig hat er seine Freundin zur Abtreibung gebracht und ist bei diesem scheußlichen Geschehen in Ohnmacht gefallen! Seitdem findet er das laut Spiegel ein „faszinierendes Handwerk“, nichts anderes hat er gelernt, seine Facharztausbildung hat er nach 2 Jahren abgebrochen. Wenn wir Abtreibung gutheißen, dann stellen wir uns auf die Seiten von so einem.

Ich bescheinige Ihnen sehr gerne, dass sich mein Leben als Gynäkologe nach Ihrer Schulung sehr sehr verändert hat. Niemals hätte ich vorher geglaubt, dass ich zu einer Schwangeren, deren Kind noch im Mutterleib bald sterben würde, sagen könnte: „Das Kind kann ganz ruhig im Mutterleib sterben, das ist ein guter Ort, wenn man schon sterben muss, ich bleibe die ganze Zeit bei Ihnen.“ Nie werde ich die Dankbarkeit dieser Patientin vergessen, nie! Noch heute haben wir ihren Brief über meinem Esstisch hängen. Das hat meinen Ruf als zuverlässiger Arzt begründet und es hat mich und meine Ehe verändert, ja verbessert.

Wir sind hier ein Ärztehaus und haben schon immer für das Leben eingestanden und wir erinnern uns gerne an Ihre Schulung. Seitdem haben wir kein einiges Kind verloren, will sagen: keine einzige Abtreibung musste gemacht werden. Ich wusste vorher nicht, welche Macht wir Ärzte haben – und wir wollen sie zum Leben nutzen nicht zum Töten.

Als meine erste Patientin mich fragte, was ICH denn an ihrer Stelle tun würde bzw. meine Frau, habe ich wortwörtlich gesagt, was ich bei Ihnen lernte: „DAS würde ich meiner Frau NIEMALS zumuten!“ Und als sie mich dann fragte, warum denn eine Abtreibung so schrecklich sei, habe ich ihr erklärt, wie und was dabei geschieht. Da liefen ihr die Tränen runter und dabei war sie vorher doch so scheinbar hart.

Wenn bei uns auf Station jetzt „Auffälligkeiten“ auftreten, dann beruhige ich meine Patientin, indem ich ihr sage: „Sie möchten Ihrem Kind Leid ersparen, das ist völlig richtig, darin möchte ich Sie bestärken. Das bedeutet, dass es keine Indikation für eine Abtreibung ist, bei einer Abtreibung leidet das Kind in furchtbarem Maße.“

Seit wir in unserer Klinik keine Abtreibungen mehr vornehmen, stellen unsere Patientinnen ganz andere, nämlich wirklich relevante Fragen, unsere Geburtsabteilung ist vergrößert worden – und ich weiß noch von 4 weiteren Kliniken, in denen es keine Abtreibungen mehr gibt. Wenn ich zurückdenke, als unsere Klinik sich noch beteiligt hat, dann kann ich's kaum glauben.

Wir Ärzte sind DIE SCHALTSTELLE für oder gegen Abtreibung, denn die Frauen machen zuerst zu Hause ihren Test, dann kommen sie zu uns: von UNSERER Reaktion hängt dann ab, wie sie aus der Praxis geht und ob sie im Internet nach Abtreibung sucht. Wenn WIR als Ärzte unsere Texte gut kennen und unsere Patientinnen behalten wollen, dann MÜSSEN wir uns für das Leben einsetzen. Wir sehen die Todes-Kandidatinnen zuerst, Leute. Lasst uns aus dem Abtreibungsgeschäft aussteigen.

Arzt verhinderte die Abtreibung des Weltfußballers Ronaldo

WIE entscheidend die Rolle der Ärzte in der Frage der Abtreibung ist, zeigt die Biografie des **Fußballers** und Stars von Real Madrid Cristiano **Ronaldo**:

Seine Mutter wollte ihn abtreiben. Dies schrieb Dolores Aveiro, die Mutter des 30-jährigen Fußball-Weltstars, in ihrer neu erschienenen Biografie.

Sie war damals 30 Jahre alt, hatte schon drei Kinder, mit einem arbeitslosen und „sehr abwesenden“ Ehemann, und musste von früh bis spät arbeiten.

„Ich wollte eine Abtreibung, aber der Arzt hat mich in dieser Entscheidung nicht unterstützt“

erzählt sie in ihrer Biografie, die im Juli auf Portugiesisch herausgekommen ist, und in einem Interview mit der portugiesischen Zeitschrift Noticias Magazine.

„Dieses Kind wird dir viel Freude machen“

habe der Arzt gesagt. Einige Stunden später habe sie sich entschieden, das Kind zu behalten.

Ronaldo kam am 5. Februar 1985 kerngesund zur Welt. Der Arzt habe bei der Geburt prophezeit: „Mit Füßen wie diesen wird das ein Fußballspieler!“

Ronaldo habe übrigens vom ganzen Inhalt der Biografie gewusst, sagte seine Mutter bei der Präsentation des Buches. Im Hinblick auf die versuchte Abtreibung habe er gescherzt: „Siehst du, Mutter, du wolltest mich abtreiben, und jetzt bin ich es, der das ganze Haus ernährt.“

„Mit Fug und Recht kann man jedenfalls behaupten, dass Ronaldo sein Leben dem Arzt verdankt, der sich weigerte, die Abtreibung vorzunehmen!“, kommentiert mamma.ch.

Ohne Mehrkosten für Sie:

Mit Weihnachtsgeschenken TIQUA unterstützen

Weihnachtseinkäufe boosten:

Erledigen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe online und unterstützen Sie uns, ohne einen Cent mehr zu zahlen.
So funktioniert´s: Wählen Sie auf www.boost-project.com jenen der über 500 Shops (z.B. amazon.de) aus vielen Kategorien (Bücher, Technik, Blumen, Kulinarisches ...), bei dem Sie einkaufen möchten. Die Gutschrift, die Sie dafür erhalten, können Sie TIQUA als Partnercharity zukommen lassen - boosten.

Tiqua-Kalender verschenken:

Verschenken Sie zu Weihnachten den TIQUA-Kalender 2015 mit 12 wunderschönen Kinder-Fotos und sorgfältig ausgewählten Sprüchen zum Nachdenken und Schmunzeln!
Die Abgabe erfolgt gegen freiwillige Spende, die den TIQUA-Babys zugute kommt (Selbstkostenpreis ca. 3,-€) - darüberhinaus helfen Sie mit, die TIQUA-Arbeit zu verbreiten.

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 8
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245

Spendenkonto Deutschland
Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: flickr.com, S.4 Trinity; S.5 Adrian Dreßler; S.6 JoshuaDavis Photography

KOLUMNE: *MIT DEM HERZEN GESPROCHEN*

Hoffnung

VON ELLA GASSERT

„Die Hoffnung ist wie Zucker:
Auch wenn sie klein ist, versüßt sie alles.“
(Aus China).

Schon seltsam, dass mir dieses Sprichwort gerade jetzt einfiel, als sich um mich herum langsam alles in Richtung Advent einstimmte. Denn eigentlich ist es mein „Sommerurlaubsspruch.“ Zum ersten Mal war er mir vor ein paar Jahren als Aufschrift auf einem kleinen Kiosk begegnet - an einem Ostseestrand, dem wir regelmäßig im Sommer einen Besuch abstatten. Dieser Spruch hatte mich immer wieder aufs Neue dazu inspiriert, die Zeit seit unserem letzten Aufenthalt dort Revue passieren zu lassen. Zwischenbilanz für die vergangenen Monate in unserem Familienleben zu ziehen. Ich dachte dann an meine Wünsche und Hoffnungen vom letzten Jahr, die ich formuliert und teilweise sogar schriftlich festgehalten hatte. Und auch an diejenigen, die die Zukunft betrafen. Dabei konnte ich rückblickend jedes Mal Ereignisse und positive Veränderungen entdecken, für die ich wirklich sehr dankbar war. Aber ich musste auch feststellen, dass es so Manches gab, das sich zu meinem Leidwesen überhaupt nicht verändert oder gar in die eher falsche, negative Richtung entwickelt hatte ... Es gab Bereiche in meinem Leben, bei denen ich das Gefühl hatte, dass mir die Hoffnung für eine gute Entwicklung bereits verloren gegangen war. Bei denen ich nicht mehr erwartete, dass sich noch alles zum Guten wenden könnte. Dies schmeckte für mich wie bitterer, kalter Kaffee.
Doch heute, als mir kurz vor der beginnenden Adventszeit dieser Spruch eigentlich völlig ohne äußeren Anlass durch den Kopf ging, musste ich an die Hoffnung denken, die mir in Gottes Wort begegnet:
An Weihnachten ruft mir das Kind in der Krippe, der Mensch gewordene Gott, zu, dass ER mich immer in seinen Händen hält. ER mir immer wieder neuen Mut und Kraft zum Weitergehen geben will. ER mir Menschen zur Seite stellt, die mit mir zusammen unterwegs sind. Die mir Hilfe und Stütze sind. Durch dieses Kind in der Krippe gibt es für mich immer Grund zur Hoffnung. Es gibt keinen noch so bitteren, kalten Kaffee, der nicht durch diese Hoffnung versüßt werden könnte.
Dieses Kind verkündet uns, dass es für uns immer eine Zukunft gibt. Eine Zukunft, die kein Ende hat. Eine Zukunft, die einmal in Gottes großer Zukunft – in der Ewigkeit – münden wird. Eben wirklich: „Hoffnung für Jeden!“
So stelle ich mir vor, dass folgender Bibelvers doch eine schöne Aufschrift an Weihnachten für unsere Krippe wäre:
Der Gott der Hoffnung aber erfülle auch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes. (Röm. 15,13)